



Der neue Föbü Marius Tschirky im Konfettihagel.

Bild: Ralph Ribl (St. Gallen, 22. Februar 2020)

Das Kinderidol im Konfettiregen

Der 46. Ehren-Födlebürger der St. Galler Fasnacht heisst Marius Tschirky. Der Musiker und Naturpädagoge ist mit der Band Marius und die Jagdkapelle national bekannt. Am Samstagabend hat ihn die Konfettikanone ins Föbü-Paradies befördert.

Reto Voneschen

Der Verschuss des neuen Ehren-Födlebürgers (Föbü) zu Füssen des Vadian-Denkmals zog auch diesmal eine grosse Menschenmenge an. Der Akt wurde von verschiedenen Guggen begleitet. Zudem wohnten viele der früheren Föbinnen und Föbüs – in Frack und Zylinder – dem Ritual bei.

Wieso Verschreckjäger Marius zu Föbü-Ehren kommt, erläuterte Hanspeter XXXXI Trütsch. Zum einen, weil Marius ein Instrument packen und damit Kinder animieren könne, den Fernsehkasten zu verlassen, um im Wald zu singen und zu tanzen. Zweitens, weil seine Liedtexte frech und frivol seien.

Der 46. Föbü, der 1976 geborene Marius Tschirky, lebt und arbeitet in St. Gallen und Teufen als freischaffender Musiker und Naturpädagoge. Er ist Kindergärtner sowie Begründer und konzeptioneller Vater der Waldkinder St. Gallen. Seit 20 Jahren absolviert er zahlreiche Auftritte und CD-Produktionen in diversen Formationen. Sein Markenzeichen ist heute die Kindermusikband Marius & die Jagdkapelle.

Als Häschen verkleidet vor die Konfettikanone

Tschirky kam in passender Verkleidung zum Verschuss: als Häschen. Begleitet wurde er von einem Jäger und drei Waldelfen. Nach einer Tanzeinlage

wurde er demaskiert, dann durfte der Föbü in spe seine drei letzten Wünsche äussern. Dieser Teil des Rituals lief nicht ganz so ab wie in anderen Jahren: Tschirky beteiligte nämlich sehr stark die zahlreich anwesenden Kinder.

So wünschte er sich – wie man's im Kasperltheater oder im Märchen lernt – zur grossen Erheiterung des Publikums als ersten Wunsch weitere acht Wünsche. Diese Schlitzohrigkeit wurde von der Föbü-Gilde allerdings verteilt: Weil das Budget für den Ver-

schuss nicht für so viele Wünsche reichte, wie Tschirky beschiedener wurde.

Witzig verpacktes Plädoyer für mehr Toleranz

Der zweite Wunsch stiess beim Fasnachtsvolk zu Füssen des Vadian-Denkmals auf euphorische Zustimmung: das ganze Jahr über Fasnacht. Wobei Marius Tschirky den Wunsch sehr sympathisch zum Aufruf für mehr Toleranz gegenüber Minderheiten, Menschen aus anderen Kulturkreisen und Men-

schen mit anderer sexueller Ausrichtung ausbaute.

Den dritten Wunsch schenkte der neue Föbü einem der anwesenden Kinder. Dieser Bub wünschte sich dann sehr praktisch und lebensnah eine neue Spielkonsole für Videogames... Danach spielte Malcolm Green ein letztes Liedchen für den Föbü-Aspiranten. Und nach dem ebenfalls traditionellen Countdown durch alle Anwesenden wurden Tschirky die letzten Reste Kleinbürgertum mit Konfetti – mit sehr,

sehr viel Konfetti – aus dem Leib geschossen.

Der Fasnachtsbrauch geht zurück auf die 1970er-Jahre

Marius Tschirky ist der 46. Föbü. Erster Träger des Titels war in den 1970er-Jahren Künstler Max Oertli. Heute gehören zum Föbü-Orden Politiker wie Stadtpräsident Thomas Scheitlin, alt Stadtrat Fredy Brunner oder alt Regierungsrat Willi Haag, Pfarrer wie Christoph Sigrist und Alfons Sonderegger, Künstler wie Frank und Patrik Riklin sowie Sportler wie Beat Brey, Tranquillo Barnetta oder Boxerin Géraldine Brot. Zu Fasnachtsehren sind auch Wein-Fachmann Philipp Schwander und Metzger Jörg Bechinger gekommen. Ein Föbü muss sich durch Zivilcourage auszeichnen, er muss – wie man im St. Gallen sagt – Födle haben. Am Fasnachtsamstag wird der neuen Föbine oder dem neuen Föbü der letzte Rest Spiessbürgertum mit Konfetti aus dem Leib geblasen. Dem Ritual zu Füssen des Denkmal für Stadtvater Vadian wohnen nicht nur lautstark immer die Guggen bei, Jahr für Jahr zieht es auch viel Fasnachtsvolk an.

«Verkürzung tut der Fasnacht gut»

Bilanz Die St. Galler Fasnacht 2020 ist «grundsätzlich gut» verlaufen. Die Anlässe waren im Vergleich zu anderen Jahren gut bis sehr gut besucht; ein wichtiger Faktor dafür war das durchs Band ideale Wetter. Nennenswerte Zwischenfälle gibt's keine zu vermelden. Entsprechend zufrieden zeigte sich Fasnachtspräsident Bruno Bischof am Sonntagabend in einer ersten Bilanz der närrischen Tage.

Positiv spürbar ist für Bruno Bischof die Verkürzung der Fasnacht. Sie werde dadurch kompakter. Spürbar sei der Verzicht auf Veranstaltungen am Mon-

tag und Dienstag etwa am Schmutzigen Donnerstag gewesen: Die vom Dienstag hierhin vorverlegte Kinderfasnacht habe sich als richtiger Publikumsmagnet entpuppt. Und das habe dem ersten Tag der Fasnacht gutgetan.

Überhaupt ist der Fasnachtspräsident mit dem Publikumsaufmarsch zufrieden. Angefangen beim Agugge und der Kinderfasnacht über die drei ausverkauften Abende in der Kellerbühne bis zum Föbü-Verschuss und dem Umzug vom Sonntag sei viel Fasnachtsvolk unterwegs gewesen. Erfreulich sei gewesen, dass darunter viele Kinder, Ju-

gendliche und junge Leute waren, sagt Bruno Bischof. Das mache ihn zuversichtlich für die Zukunft der Fasnacht in der Gallusstadt.

Zum Umzug vom Sonntagnachmittag kamen gemäss Schätzung von Fasnachtsgesellschaft und Stadtpolizei rund 30 000 Zuschauerinnen und Zuschauer – darunter auch etliche FC-St. Gallen-Fans vor dem Match – ins Stadtzentrum. Der neue Maskenball vom Samstag im Waaghaus ist für Bruno Bischof gut gestartet. Nach dem gelungenen Start sei er natürlich ein Pflänzchen, das wachsen müsse. (vrr)

WWW.

Video und Bilder vom Föbü-Verschuss:
go.tagblatt.ch/marius
go.tagblatt.ch/verschuss